

allem „das vorläufige Aufrüsten Deutschlands unter dem Hitler-Regime“ verantwortlich machen zu müssen. Immerhin ist das englische Blatt einsichtig genug zu erklären, daß die Verletzungen des Versailler Vertrages, von denen es sprechen zu können glaubt, unvermeidlich geworden seien, nachdem die hochgerüsteten Staaten sich nicht über ein Abrüstungssystem hätten einigen können.

Wenn aber die „Times“ von einem „an Wahnwitz grenzenden militärischen Fieber“ spricht, so hätte sie das nicht auf Europa allein beziehen sollen. Gerade und Japan.

Runde gegeben von einer militärischen Aufrüstungspropaganda in anderen Erdteilen, die dem europäischen Aufrüstungsfeber durchaus nicht nachsteht. In den Vereinigten Staaten beispielsweise hat der frühere Leiter der Militärflotte den Bau einer riesigen amerikanischen Luftflotte gefordert, da man 50 große Bombenflugzeuge gebrauche, um Japan anzugreifen zu können. Mindestens 50 solcher großer Luftflotte seien nötig, um die Hauptstadt Japans und alle wichtigen Zentren des Inselreiches in Schutt und Asche zu legen. Daß diese Erklärung in Japan einiges Aufsehen erregt hat, ist nicht weiter zu verwundern und wenn der japanische Geschäftsträger in Washington daraufhin den amerikanischen Stellen erklärt hat, daß solche Reden nicht gerade geeignet seien, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan zu fördern, so wird man selbst in Washington dem schwer widerprechen können. Für die Japaner aber dürfen diese Worte wohl Veranlassung sein, ihren sehr guten Luftschiff noch weiter auszubauen und zu vervollkommen. Im allgemeinen freilich denkt man bei diesem Luftschiff weniger an das ferne Amerika, als vielmehr an die sehr viel nähergelegenen russischen Stützpunkte im fernen Osten. Hier aber will man sich keineswegs mit dem Luftschiff von der Erde aus begnügen, sondern hier macht man nun auf japanischer Seite Propaganda für den Ausbau der Luftflotte, nur daß man in Tokio seine Luftschiffe fordert, sich vielmehr der japanische Kriegsminister mit 3000 neuen Flugzeugen begnügen will. Mögen auch nicht alle Forderungen, die jetzt erhoben werden, durchgesetzt werden können, die Rüstungsindustrie wird in absehbarer Zeit kaum über einen Mangel an Aufträgen zu klagen brauchen. Man wird dem japanischen Kriegsministerium jedenfalls noch zustimmen können, wenn es in seiner Denkschrift, in der die Verstärkung gefordert wurde, erklärt, daß der Abrüstungsgedanke völlig tot sei.

Während sich Herr Doumergue in Wieder ein Frankreich noch mit den Plänen beschäftigt, wie man den ungelösten Einfluß verschieden. des Parlaments etwas eindämmen kann, hat man in England einen Prozess gemacht. An sich hätte freilich hier das Parlament kaum noch eine Bedeutung seit der Bildung der autoritären Regierung im März dieses Jahres. Immerhin hatte man ihm die Weiterexistenz noch gestattet. Es zeigte sich aber auch hier wieder, daß die unfruchtbare Kritik einiger der Herren Parlamentarier wichtiger war, als der Aufbau des Staates und daß das Parlament, wie es in der Erklärung des englischen Innenministers heißt, „seinen Gemeinfinn und feierlichen Sinn für seine große Verantwortung“ besah. Damit war auch das Schicksal des englischen Parlaments besiegelt, es wurde nach Hause geschickt und mit irgendwelchen Reumagen ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Es gab in England eine Zeit — und sie liegt noch garnicht solange zurück — in der man sich eingehend mit allerlei Reformplänen für die Verfassung und für das Parlament beschäftigte. Diese Überlegungen sind hinfort, die autoritäre Regierung ist über derartige theoretische Erörterungen hinweggegangen und hat wieder einmal bewiesen, daß handeln wichtiger ist als verhandeln.

Spanien im Bürgerkrieg.

Ausdehnung des Generalstreiks. — Sabotageakte. — Aufstand im asturischen Kohlengraben. — Einsatz von Militär. — Bereits zahlreiche Todesopfer.

Die Regierung Herr der Lage?

Madrid, 5. Okt. Die Generalstreikbewegung scheint weiterum sich zu greifen. Insbesondere in Asturien hat sich die Lage bedeutend verschlechtert. Auch aus Valladolid werden Gemeldete gemeldet. Eine marxistische Bande überfiel dort eine Poststation, wobei zwei Offiziere getötet wurden.

Der Generalstreik in Madrid dauert unvermindert an. Die Eisenbahnzüge, die zunächst noch regelmäßig, wenn auch mit großen Verspätungen verkehrten, mußten im Laufe des Freitagabend zum Teil ihren Verkehr einstellen. Die Weichensteller des Südbahnhofs verweigerten ihre Arbeitspflicht, so daß die Züge weder ein noch auslaufen konnten. Der Schnellzug von Brann nach Madrid mußte seine Fahrt in Valladolid aufgeben, da dort keine Weichenmaschine zur Verfügung stand. Der aus Santander kommende Zug lief zwar in Madrid ein, führte aber keine Fahrgäste.

Während die Zwischenfälle in der Hauptstadt am Tage von geringer Bedeutung blieben, häuften sie sich nach Einbruch der Dunkelheit. An einer Weichenkreuzung der Straßenbahn stießen die Aufständigen die Weichen zu ein, daß zwei in einander fuhren, wobei es eine Reihe von Verletzungen gab. In anderen Stellen der Stadt wurden Sprengstoffanstöße verübt, die außer Materialschaden einige Verletzte im Gefolge hatten. Die Streikenden redeten ferner eine Kraftbrücke in Brand, deren Fahrer den Streikbruch gewagt hatte. Der Fahrer wurde schwer verwundet. Die Polizei ist im übrigen Herr der Lage. Zahlreiche Streikenden zu Fuß und zu Pferde durchzogen die Stadt, ferner sieht man häufig Volkstruppen mit Maschinengewehren und aufmontierten Maschinengewehren. Zur besseren Überwachung der Umgebung der Polizeidirektion wurden auf dem

Rund 85 Prozent der Gaarländer werden für Deutschland stimmen.

Eine Schätzung Vernon Barletts.

London, 5. Okt. In einem Aufsatz über die Saar schreibt Vernon Barlett in „Kens Chronicle“, seiner Ansicht nach würden ungefähr 85 v. H. der Gaarländer für Wiedervereinigung mit Deutschland stimmen, und zwar nicht auf nationalsozialistischen Druck hin, sondern weil sie Deutsche seien; schließlich wog die Volksgemeinschaft viel schwerer als materielle und meißens auch als religiöse Erwägungen. Zu dem von manchen Seiten vorgebrachten Argument, man solle den Gaarländern, falls sie für ein Verbleiben unter dem Völkerbund stimmen, Selbstverwaltung gewähren und eine neue Volksabstimmung in fünf Jahren versprechen, schreibt Barlett, eine freie politische Wahl würde den Parteien, die eine sofortige Rückkehr zu Deutschland fordern, die Mehrheit geben. Hierzu komme noch ein weiterer Nachteil, denn eine endgültige Regelung des Saarproblems sei die unbedingte Voraussetzung einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, und von dieser wiederum hänge der europäische Friede ab.

Verdiente Abfuhr.

Saarbrücken, 5. Okt. Die Abstimmungskommission gibt bekannt: „Im vorigen Monat wurde das Gaargebiet von einer Unterabstimmung des Völkerbundes für die Opfer des Hitlerfaschismus“ besucht. Dieses Kommando hat darüber eine Pressemitteilung gemacht, in der unter dem Fußboden d folgendes als Hauptgeheimnis bezeichnet wird: Das Betreten der sehr weit verbreiteten Überzeugung, daß das bevorstehende Plebiszit weder geheim noch frei sein werde, eine Überzeugung, welche die Unterabstimmungskommission während ihrer Besprechungen zur Kenntnis der Mitglieder der Abstimmungskommission brachte.“

Hierzu bemerkt die Abstimmungskommission: Die Unterabstimmungskommission unter dem Vorhange des Völkerbundes hat in der Tat diese Behauptung zur Kenntnis der Abstimmungskommission gebracht. Aber gibt die Unterabstimmungskommission nicht wieder, was die Abstimmungskommission darauf geantwortet hat, nämlich daß es ihr unbekannt ist, ob das Plebiszit wirklich verbreitet ist, daß aber die Abstimmungskommission in jedem Falle unbedingt gewährleistet kann, daß das Plebiszit geheim sein wird und damit der Freiheit auch am besten gebiert ist. Die Abstimmungskommission hat die Unterabstimmungskommission auch bekanntgegeben, auf welche Weise das Geheimnis der Abstimmung unbedingt gewährleistet werden wird.

Außenminister Bed über die Genfer Winderheitenverhandlungen.

Keine weitere Mitarbeit bei der Kontrolle.

Warschau, 5. Okt. Der polnische Außenminister Oberst Bed hatte mit einem Vertreter der halbamtlichen „Gazeta Polska“ eine Unterredung, in der er einen kurzen Überblick über den Verlauf der Genfer Ausrede über den polnischen Antrag auf Ausdehnung des Winderheitenvertrages auf alle im Völkerbund vertretenen Staaten gab. Die Ausrede habe geantwortet, daß eine kleine Gruppe von Staaten den polnischen Antrag ohne Vorbedachte unterstüht; eine Reihe von anderen Staaten wiederum habe sich gegen die Verallgemeinerung des Winderheitenvertrages ausgesprochen mit der Begründung, daß sie dieses System für sich nicht anerkennen könnten; endlich habe es eine dritte Gruppe gegeben, die zwar nicht gegen den Antrag war, aber Zweifel an der Möglichkeit seiner Durchführung äußerte. Minister Bed betonte, daß er in dem bisherigen Winderheiten-Schicksal keine weitere Rolle sehe. Die Abstimmung

für den polnischen Antrag habe sich, da ja zu seiner Annahme Einstimmigkeit notwendig gewesen wäre, als überflüssig erwiesen. Die Ausrede aber habe die Lage völlig gelähmt. Sie habe die moralische Begründung für die polnische Erklärung vom 13. September geliefert, die in voller Ausdehnung in Kraft bleibe. Bis zur Einführung eines allgemeinen einheitlichen Systems des internationalen Winderheitenvertrages werde die polnische Regierung an der Kontrolle der Winderheitenvertragsbestimmungen mit internationalen Organen nicht mehr mitarbeiten. Polen sehe, so betonte Minister Bed, keine moralische Grundlage, andere Staaten zu zwingen, Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die sie für unangemessen halten; aber den gleichen Standpunkt halte es auch für sich selbst maßgebend. Die Ausrede in Genf habe gezeigt, daß die Regelung des Schutzes nationaler Winderheiten durch internationale Organe noch nicht reif sei. Daraus folge für Polen der völlig klare und eindeutige Beschluß: Polen eignet sich nicht als Gebiet für Verträge mit unreifen Systemen — und Polen wird nicht ein solches Verträgegebiet sein.“

Die Aussichten der Flottenkonferenz im englischen Urteil.

Amerika will die fernöstlichen Konfliktstoffe bereinigen.

London, 5. Okt. Die Nachricht, daß in der nächsten Woche Vertreter der Vereinigten Staaten und Japans nach England abreisen werden, um in der zweiten Oktoberhälfte an den Vorbereitungen für die Flottenkonferenz von 1935 teilzunehmen, lenkt die Aufmerksamkeit der Londoner Presse heute auf die Frage der noch durch Admiral Standen, den Chef für Seefriedensführung, vertreten. Von letzterem sagt der „Times“-Korrespondent in Washington, er gelte als Wortführer der Gruppe, die eine möglichst große Flotte verlange. Der früher einmal vom Präsidenten Roosevelt gemachte Vorschlag einer 20prozentigen Verminderung aller Kriegsschiffe würde, wie der Korrespondent weiter ausführt, von der britischen Regierung als unangemessen betrachtet. Die maßgebenden amerikanischen Stellen

sehen ungenügend für die weitere Beibehaltung des Startverhältnisses 5:5:3. An der Forderung, daß der 10000-Tonnen-Kreuzer mit 2000-Tonnen-Geschützen beibehalten wird, würden die Amerikaner unbedingt festhalten. Vielleicht würden sie sich auf eine leichte Verminderung der Schlachtschiffkategorie einlassen, wenn auch nicht bis zu der von Großbritannien vorgeschlagenen Grenze von höchstens 25000 Tonnen. Der Gedanke, die Höchstgrenze für das Kaliber der Schlachtschiffe auf 16 Zentimeter festzusetzen, werde wohl günstige Auswirkungen haben, da die meisten amerikanischen Geschütze dieses Kalibers nicht übersteigen. Viel Reizung um das Kaliber bezieht auf amerikanischer Seite nicht. Die japanischen Forderungen nach Befristung der Flugzeugmutterflotte und der Bombenflugzeuge würden maßgebend auf die Forderung auf Abweisung der Unterabstimmung beantwortet werden. Auf die Unterabstimmung wollten die Japaner nicht verzichten, und Flugzeugmutterflotte seien von den Japanern von allen Kriegsschiffen am meisten geschätzt. Der Korrespondent schließt, es dürfte nicht verfehlen werden, daß Roosevelt ein normaler Vertreter der Marinepolitik ist und in Washington mit Recht oder Unrecht als der amerikanische Präsident bezeichnet werde, der den meisten Sinn für Seerüstungen habe. Die Marinepolitik der Vereinigten Staaten sei ziemlich kurz gefaßt und lasse nicht viel Spielraum übrig.

Nach einer Agenturmeldung aus Washington erwidert die amerikanische Regierung die Möglichkeit, auf der Flottenkonferenz unter Teilnahme Sowjetrusslands eine große politische Krise zu vermeiden. Der diplomatische Vertreter der „Morning Post“ bemerkt dazu, eine solche Abicht würde in London nicht übersehen, da es bekannt sei, daß Amerika unzufrieden über das japanische Auftreten in China ist, da es darin eine Verletzung des im Neuanmachungsvertrage niedergelegten Grundgesetzes der offenen Tür erblicke. Die amerikanische Regierung habe dies bisher noch nicht offen gesagt, weil ihr die Unterabstimmung Großbritanniens fehlte. Jetzt, wo Amerika in Sowjetrussland einen inoffiziellen Verbündeten habe, werde es sich nicht scheuen, hart genug auf eine Unterabstimmung Stellungnahme.

Die Japaner seien natürlich bezogen, politische Fragen in die Ausrede einzumischen. Die britische Regierung sei keineswegs gegen eine allgemeine Befristung der gesamten Flotten der Fernen Osten. Sie werde auch nicht gegen die (unvollständige) Teilnahme Einwendungen erheben. Gleichwohl werde aber auch geglaubt, daß die Hauptfrage der Flottenkonferenz sein werde und daß der Bereich der Seerüstungen erst erweitert werden sollte, wenn es gelang, die Seerüstungen zu beschränken.

Zu dem letzten Punkt bemerkt der diplomatische Vertreter des „Daily Telegraph“, Großbritannien werde gegen die Teilnahme einer großen Anzahl von Mächten im Anfangsstadium der Konferenz stimmen. In London sei man der Meinung, daß Fragen, die die großen Flotten betreffen, von den direkt interessierten Mächten geregelt werden sollten. Andere weniger direkt interessierte Länder könnten erst später an den Erörterungen beteiligt werden. Der Marineattaché des „Daily Telegraph“ äußert sich über die Aussichten der Flottenkonferenz. Er bemerkt, daß die nächste Konferenz der Flottenkonferenz der Seerüstungen einzeln tun wird. Daß sie eine Verminderung der Seerüstungen zustandebringen wird, nach Ansicht der britischen Flotten Beobachter völlig ausgeschlossen.

Uebergang in herblicher Fütterung.

Am Laufe der vergangenen Woche hat sich auf dem atlantischen Ozean der Übergang zur winterlichen Sturmwitterung vollzogen. Ohne Zweifel wird diese Einfluss nicht ohne Einfluss auf das Wettergeschehen in unserem Registe bleiben. Energierische Depressionen von hoher Polarität, die den Eiskanten Grönlands herabströmt und mit subarctischer Warmluft gepocht, werden vor den europäischen Küsten erscheinen und zunächst keine Beruhigung mehr eintreten lassen.

Nach nur acht Tagen konnte ich, wenn auch nur für kurze Zeit, der Hitze überkommen und einmal durchgehen. In der so genannte flachgebirgige Gegend, die durch die temperaturreichere Luft und die Luftdruckverhältnisse, wo oben bis 10 Meier Höhe nicht zu erklären war, wurde es schwebend über der Mittelmeerseite eingebuchtet. Es zeigte sich vorliegen Wochentage vom Meilen Meer über die Küste hinweg bis nach Südeuropa. In diesem Meeresgebiete befanden sich die Luftmassen in offeneren Luftbewegung, wodurch auch in großen Höhen starke Erwärmung hervorgerufen wurde. Aber auch am Boden lagen die Tages-temperaturen in diesen Tagen weit höher als sie der schon vorgedrittenen Jahreszeit entsprachen. Wir werden daher nunmehr endgültig Abschied vom Sommer nehmen müssen. Schon am Anfang dieser Woche hatte sich das erwähnte Hoch fast abgedrückt, so daß die westlichen Tiefdruckgebiete ihren Einfluß weit in den Kontinent hinein erstrecken konnten. Infolge gleichzeitiger langsamen Barometerfalls über dem ganzen Erdteil waren nur geringe Druckgegensätze vorhanden, so daß von einigen unbedeutenden Regenfällen abgesehen, warmes, meist bedecktes, also recht veränderliches Wetter herrschte. In der Nacht, der folgenden kam es sogar zu schweren Gewittern. So veranlaßte mich das Verwehen des kalten Wärmestroms, der uns weiterhin auf veränderliche Temperaturen brachte. Man darf sich jedoch nicht vorstellen, daß die Kraft der auf ihrer Bahn schon weit vorübergegangenen Sonne nicht ausreicht, um in unseren Breiten kalte Luft auf Sommerwärme zu bringen. Der Luftspazier dieser Woche stammte, wie die westlichen, vermalenden Wolken, die Dichtigkeit und schlechte Sicht anzeigten, aus weit südlicheren Gegenden, wo sich die Energie des Tagesgestirns noch ganz anders auswirken kann.

Die jetzt herrschende Witterung ist auf die Taalasse ganz einflußreich, daß infolge des Herannahens der kalten nördlichen Wirbel von dem englischen Kanal sich die Gewässer in der Zufuhrverstellung erheblich vergrößert haben. Im Wetterbilde sind gützlich in dem über den Britischen Inseln liegenden Depressionskern drei verschiedene Kerne zu erkennen. Einer über der Nordsee, der andere nordöstlich Irland und der dritte von allen über Südgänland. Der Bereich dieser Wirbels verläuft in der nördlichen Richtung. Der Kanal bildet einen Kern, der gleichzeitig auch in die Nord- und Ostsee hineingreift. In der neuer Aufnahmestelle für unser Gebiet ist jedoch bis zum Wochenende zu erwarten, daß heftigen Wirbeln wird ein führender Zustrom einbringen und Abkühlung sowie Regenwetter verursachen. Wir erwarten für den Verlauf der nächsten Woche eine durchaus veränderliche Witterung, die häufig genug aus heftigen Stürmen zu erwarten wird. Nach anfänglicher Beruhigung werden wir dann wieder in einen neuen Wirbel mit seiner warmen Bordseite und dann folgenden kalten Rückstrom den unruhigen Charakter der Witterung aufrechterhalten.

Spalte zwischen Morgen- und Abendland.

Von Dr. Max Riller.

Kommt man nach fünfjähriger Abwesenheit am Holgeraber Bahnhof an, so empfindet man gleich die Veränderung. Früher war ein mächtiges Feuerschein um die Fahrpfeile, heute leuchteten schmutzigen Dreiecken und der wenigen Autos die Wagen. Preisstapelungen, dampfender Aufmarsch, der in die Stadt, und der Eindruck. Man geht, damals gingen die Hauptknoten von Belgard, jetzt haben. Das Wasser war ungetrübter, überall standen die Gerüste von Neubauten. Heute sind die Hauptverkehrsstraßen gut asphaltiert; die Saubereit hat sich von den zentralen Verkehrswegen in die abgelegenen Viertel ausgebreitet. Das Belgard damals so ganz fehte, ist nun noch entstanden; grüne Parks, die mitten im Strohengebüsch zum Verweilen einladen, Bushaltestellen mit Bänken, die einen die einzigartige Lage der Hügellandschaft mit ihrem Blick auf die Flussläufe Donau und Save erst recht empfinden lassen.

Lebt man sich wieder in den Rhythmus der Stadt ein, so sieht man ihren eigentlichen Reiz. Altkind und Neues lassen sich hier nicht gegenseitig aneinander wie in den alten Städten des Orients. Ein eindringendes Haus der Moderne steht friedlich neben einem modernen semioberirdischen Tempel. Die alten Häuser der Stadt sind nicht Altes und Neues in vermittelnden Zwischenformen, sondern sie sind Altes und Neues in unmittelbarer Berührung miteinander verschmolzen erschienen. Daraus resultiert ein ganz anderer, aber ebenfalls der Dialektik pulsierender Rhythmus der Stadt. Der Rhythmus der Stadt ist nicht mehr im Gepräge der Stadt ausdrückbar.

Sieht man auf den Stühlen vor dem Kaiserthron und in der Sonne des frühen Nachmittags die Menschen an vorerschreiten, so fühlt man, daß Belgard heute das Gesicht eines Mannes war, dem Kriege Bösen war, die Vertheilung der Körper und Abends, haben Menschen, die die Kleidung, Gebärden und Kleidung einen völlig mittel- europäischen Charakter haben, recht man erbliche Bauern ihren bunten Trachten, ihre tragende Mohammedaner aus Indien oder Persien, Zigeuner und anderes mehr, welches Volk.

Aus einem Staate von fünf Millionen Einwohnern
 zur Zugewinnung nach dem Kriege zu einem fünfzehn-
 Millionen-Land, und auch die Hauptstadt Belgrad hat sich
 gewaltigem Tempo ausgedehnt. Ungeheuer viel wurde
 gebaut, so daß die Wohnungssnot der noch vor weniger
 Jahren furchtbar war, heute nicht mehr groß ist und die
 für ungeschätzten Weltpreise sich allmählich normali-
 sierten. Die Bevölkerung hat sich in der letzten
 Jahre verdreifacht, und auch die früher ungenutzte Be-
 festigung ist in einem für mittelteleuropäische Ansprüche aus-
 reichenden Sinne gelöst worden.

Keine oberflächliche Vielwisserei. — Im Mittelpunkt die totale Wissenschaft von Volk und Staat.

[illegible]

— Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 4. Oktober gemeldeten Fremden beträgt 92 966 Kurgäste und Ballanten.

Dr. Vins, Wiesbaden, ständiger Stellvertreter des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Hessen. Zum ständigen Vertreter des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Hessen ist der bisherige Vorsitzende des Landesarbeitsamtes Wiesbaden, Arbeitsamtsdirektor Dr. Vins, ernannt worden. Dr. Vins wird seinen Dienst beim Landesarbeitsamt Hessen am 8. Oktober 1934 aufnehmen.

— **Kirchenmusikdirektor** Kurt Ull wurde mit Zustimmung des Landesbischofs Lic. Dr. Dietrich vom Reichsobmann des Verbandes evangelischer Volksanführer, Pfarrer Bachmann, Essen, zum Landesobmann für die Volksanhörer ernannt. Die Landesliste der Volksanhörer gliedert sich in die 4 Volksanführerverbände: Rhein-Main, umfassen die Propsteien Wiesbaden und Frankfurt a. M., Oberhessen, Starkenburg, Rheinhessen.

— Auch die Friseurgeschäfte haben am Sonntag geöffnet. Wie uns die Kreisbauernvereinschaft mittheilt, haben die Wiesbadener Friseurgeschäfte am Sonntag, 7. October, anlässlich des Landbestreffens der D. V. Z. ihre Geschäftsräume, jedoch ohne jeglichen Verkauf, in der Zeit von 7—10 und von 12—14 Uhr geöffnet.

— Die Blumenhecken im Kassischen Landesmuseum zu die neue Woche sieht manmehr ganz im Zeichen des farbenprächtigsten Herbstes. Es gelang uns, die schönsten, geschnittenen zu sammeln. Es überwogen dabei die ausdauertragenden Gehölze. Tisch zeigt noch einmal in einem ausserordentlichen Sortiment herrliche Dahlien in wunderbaren Farben. 1 Tisch, besonders außer den Dahlien von der Gärtnerin Bonn befeuert, zeigt Früchte, die im letzten Herbst, Lebensapfel, Eiertuch, alle in verschiedenen Farben. 2 weitere Tische haben ein großes Sortiment von verschiedenen Arten der Berberitzen wie Sauerborn, Weiborn, Feuerborn, Schöne erhalten. Die für sehr anziehend ausnehmen. Daneben verdient 1 Tisch mit verschiedenen Cotoneastergehölzen die Aufmerksamkeit. Von den sonstigen Gehölzen nennen wir Vogelbeere, Schneebere, Pfaffenhutchen, Weibere, weicher Hartkegel, Kainweide, gemeiner Schneebell, Hahnendorn, Stieleiche, Zungenweide, die seltene Ampelopsis dumetorum laciniata aus Ostfalen, die Festschleife, Ewig-

Die seit Jahren herrschende Militärtyrannie, die durch den Wegzehr der Strafenheisen laum, daß die Schuppente heft eines Brennngins ein geladenes Gewehr tragen, was ihnen einen betout friegerischen Ausdruck gibt, konnte man schon vor Jahren stifellen. Auch die starke Belagerung der Hauptstadt mit Militär war bereits ein Kennzeichen der parlamentarischen Zeiten. Man hat nicht den Einbruck, daß die Rühlfischen Garnison größer geworden ist, und der ferbliche Offizier zeichnet sich nach wie vor durch seine zwedmäßig füllige Kleidung und durch sein Kratze, aber belcherndes Verhalten aus. Neben den Militärs tritt natürlich die Beamtenfchait deutlich in den Vordergrund, was hier die Reameintheilung des Staates, und die mit ihr verbundene Dezentralisation eine gewisse Entlohnung Weigards herbeiführt.

stehen ganz besonders Element im belagerten Leben stellen die russischen Emigranten dar, die nach Paris und Konstantinopel ihr drittgrößtes Zentrum und Einige der russischen Einmigranten haben für die Lehrer und Ingenieure im tschakowschen Staatsleben nützlich machen können. Im übrigen gehören die Emigranten den verschiedenartigen sozialen Schichten an. Die Organisationskomitee liegt größtenteils in ihren Händen. Es gibt russische Theaterdarbietungen, Kabarets und Tänze, fünf oder sechs Ballettschulen, Kapellen.

Die feiblichen Ebeſtrauen find der Meinung, daß der Zuchtrom der ſchönſtinnigen Ruſſinnen die Moral von Belgrad allzu ſehr angeſchoſert habe. Das hindert ſie aber nicht, in der Art der Kleidung, im Gebrauch von Lippenſteif und Schminke dem in Belgrad tonangebenden Modebeipiel der Ruſſinnen zu folgen. — Auch im jugoſlawiſchen Theaterleben iſt der Einfluß der Ruſſen harſt zu ſpüren.

Die Wohnungsverhältniſſe ſind in Belgrad beſcheidenere als in Mittel- und Weſturopa. Beſtändig man Wohnungen, ſo fällt einem auf, wieſe unerbittlichmäßig großer Theil der

raumes auf die Schlafzimmertür entfällt. Der Mann ist an Gesellschaftsräumen, besonders auch bei den höheren Beamten mit ihrem bescheidenen Gehalt und ihren dürftigen Wohnungszuflüssen, führt dazu, daß man Gesellschaften, die über den engen Familien- und Freundeskreis hinausgehen, nicht im Hause, sondern in Hotels oder Restaurants veranstaltet. Bei diesen Gesellschaften wird oft gegessen; besonders zahlreiche Vortreffen sowie meist sehr feine und schwere Fleischgerichte: selten hingegen trifft man unwürdige

Eine große Rolle spielt mir überall im Leben und Orient das Calabaus als Treffpunkt, an dem nicht nur theoretische Debatten geführt, sondern auch sehr reale Ereignisse abgehandelt werden. Es fällt auf, wieviel in diesen Cafés aus Milch und Joghurt getrunken wird. Vieleschallt man sich auch noch aus unheimen Koffsteinen Gleich am Tisch oder Büschen im Calabaus bringen. Fast nirgends liegen Zeitungen aus: es ist üblich, sie alle selber zu kaufen. Die Blätter, die ich bekommen mag, gemalte Auflage, die ich mir aussuchen kann, sind die einzigen, die ich einer so hart polierten Bevölkerung wie derjenigen Bettrags liefern die Zeitungen nicht einmal einen wünschenden Dispositionen.

zapfenbaum, Kalifornische Heddenrose. Einen eigenen Platz hat man der Seidenpflanze gegeben, wovon ein Exemplar mit ihren mit Seidenhaaren versehenen Samen ein besonderes Schaustück bildet.

— Der Arbeitsplatztausch in der Reichsfinanzverwaltung. Für die Durchführung des Arbeitsplatztauschs in der Reichsfinanzverwaltung hat der Reichsfinanzminister einen Erlass herausgegeben, in dem er verfügt, daß alsbald h e r z u dem Betreffes hin, der Verhaltung im Sinne der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt in seinem Arbeitsbereich die Leiter der einzelnen Dienststellen gelten die zu den Einkünften der Beamten und Angestellten der Arbeiter beauftragt sind. Die Regeln des Austausches weiblicher Kautschukarbeiter haben die Minister noch nicht. Im übrigen ordnet er an, daß nach Abklärung der vorerwähnten Prüfung der vom Führer des Betriebes oder der Verwaltungen der beifolgende Austausch der Arbeitsplätze alsbald einzuleiten ist. Nachdrücklich weist er aber auf die Bestimmungen hin, wonach eine Entlassung erst dann vorgenommen werden darf, wenn einmündig ist, daß der zur Entlassung kommende jüngere Angestellte oder Arbeiter mit dem Zeitpunkt seiner Entlassung eine anderweitige Unterbringung findet. Eine vorzeitige Kündigung würde unermünte Beunruhigung schafen.

Hilfsleistung für Kranke und Sterbende. Der Reichsarbeitsminister weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß es der Billigkeit entspreche, daß die Fürsorgeämter von der Inanspruchnahme von Versicherungsgebern aus den von den Hilfsbedürftigen eingegangenen Sterbegeld- oder Beattungsvereinigungen imbitteln insoweit absehen, als diese zur Deckung der Beattungs- oder Sterbegeldkosten der betreffenden Versicherungsnehmer erforderlichen Rechtskosten unmittelbar benötigt werden. Es sei daher auch nicht angebracht, daß von den Hilfsbedürftigen zur Sicherstellung des Ertrages der Fürsorgekosten die Abtretung der Rechte aus derartigen Versicherungen oder die Hinterlegung des Versicherungsscheines verlangt werde. Die hierfür zu zahlenden Beträge seien angesetzt worden, nach dem Ertrag der Fürsorgekosten, die die Versicherungsverbände den Hinterbliebenen ihrer Mitglieder ohne rechtliche Verpflichtung in geringer Höhe gewähren, noll in Anspruch genommen würden. Selbst wenn das Fürsorgeamt in diesen Fällen die Beattungsstellen selbst ertragen habe, werde nach den Umständen des einzelnen Falles zu prüfen sein, ob eine solche Abtretung der Rechte als ganz oder teilweise zur Befriedigung der mit dem Todesfall zusammenhängenden Mehranforderungen zu belassen sei.

— Mit dem Kraftwagen in die Schaufensterheide. Der Große Burgstraße und Herrnmühlgasse fuhr am Freitagvormittag ein Kraftwagen, als er wenden wollte, stürzte in eine große Schaufensterheide und zertrümmerte dieselbe vollständig. Verloren wurden glücklicherweise bei dem Vorfall nicht verletzt.

Zwei Arbeiter vom Gerüst gestürzt

In Wiesbaden-Biebrich kam es in einer Fabrik in der Rheinstraße am Freitagvormittag gegen 11 Uhr zu einem schweren Unfall, bei dem zwei Arbeiter erheblich verletzt wurden. Die beiden Arbeiter, der 48 Jahre alte Maurer Heinrich G. und der 57 Jahre alte Tagelöhner Karl S., beide aus Wiesbaden-Biebrich, befanden sich auf dem Baugerüst eines Hauses in etwa 10 Meter Höhe und kletterten von dort plötzlich ab. Wie verlautet, soll das Brett, auf dem sie gerade standen, gediegen sein. Infolge des Sturzes erlitten die beiden Verunglückten lebensgefährliche innere Verletzungen. Man brachte sie sofort ins Krankenhaus nach Wiesbaden.

Eine sehr nette zwanglose Gesellschaft findet man bei den Familien, die Landbauer mit Gärten außerhalb Belgrads haben. Besonders in der Zeit der Traubenlese ist es üblich, dort Freunde zu zwanglosen Gelagen zu empfangen. Hier entfallen hier dann die ganze slawische Herlichkeit und der gesunde Humor des echten Serben.

* Der „Carl-Schünemann-Preis 1934“ in Höhe

900 RM, ist von dem diesjährigen Preisrichter, Dr. h. c. Hans Grimm, dem jungen grenzlanddeutschen Dichter Wilhelm Pfler für den Roman „Der Buchner“ ausgesprochen worden. Der Preisrichter beglückte seine Entscheidung mit folgenden Worten: Der Verlag Carl Schünemann hat einen Preis ausgesetzt, der als 1. Ost. b. 3. des Schünemann-Preis von westfälischen Autoren ein äußerst künftlich wertvolles deutsches Romanwerk lebendiger jähender Art zu verleihen. Für das deutsche Schrifttum danke ich dem Verlage, der über das eigene Verlagschaffen hinaus die deutsche Gegenwartsbildung fördert. Bei der Verteilung ist folgenden Verbindungen der hochberigten Stifter zu gedenken: Das Wert soll „In sagen um allen Preis fülligsten dieses Daseins und soll immer volkstümlicher sein.“ Ich habe diesen Preis vergeben“, das Wert soll umschreiben dem 1. Juli des Jahres 1934 an Wilhelm Pfler als Buch erschienen sein; das Wert hat vorher seinen anderen Preis erhalten haben. Es muß endlich als Mitglied des Senats der Deutschen Akademie der Dichtung der von mir geteilten Überzeugung des Senates folgen, daß Bühler der Mitglieder der Akademie nicht zum Wettbewerb stehen, wo ein Senator urteilt. Nach diesen richtigen Beschränkungen hat sie frei und uneingeschränkt den künftlichen Preis vergeben. Die beiden anderen Bücher würdigen und darf der Preis hinstellen, was ich als Präsident und meiner Pflörung ein unangenehmliches Wollen und Können für einen jungen Schriftsteller aber auch für alle Deutsche bekräftigt werden kann. Ich verleihe den Carl-Schünemann-Preis des Jahres 1934 an Wilhelm Pfler für den Roman „Der Buchner, ein Grenzlandgisch“. Das Buch ist gut geschrieben. Das Buch ist ein Buch unserer Zeit. In dem Buche befindet sich der bittere Satz: „Deutsch sein heißt nicht mehr leben“, welcher aber es enthält auch das erlebte Wort: „So ist Deutschland nicht mehr.“ Und es ist es auch, was er will, wir sollen die Wahrheit sehen und es ist Glücke genug, den Richtigen zu treffen fern aller anderer Reg.“

Wissenschaft und Technik. In diesen Tagen wird in London der diesjährige Kongreß der Internationalen Gesellschaft für reine und angewandte Physik abgehalten, zu dessen wissenschaftlichen Sitzungen sich Physiker aus allen Kulturländern in der englischen Hauptstadt eingeladen haben. Im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionen stehen die Fragen der Atomphysik.

Es geht diesmal um das Prestige der Tabellenführer.

Das Programm:

Si d m e fit;

Phönix Ludwigshafen — Sportsfr. Saarbrücken.
H. Birmales — HSB. Frankfurt.
Riders Offenbach — Saar 05 Saarbrücken.
Borussia Neunkirchen — 1. H. Kaiserslautern.

Württemberg:

1. ESV, Ulm — SV, Feuerbach.
Stuttgarter Riders — SK, Stuttgart.
Stuttgarter Sportfreunde — SV, Göppingen.
Union Bödingen — VfB, Stuttgart.
Sportfreunde Göttingen — Ulmer SV, 1904

адсн:

Karlsruher H. — SV. Waldhof.
Freiburger H. — VfB. Waldburg.
H. 1908 Mannheim — Vf. Wormheim.
Germania Karlsruhe — Vf. Neckarau.
Sagern:
H. Schweinfurt — 1. H. Nürnberg.
1860 München — TSV. Regensburg.
SpVgg. Würzburg — TSV. Nürnberg.
SpVgg. Reiden — Bayern München.

6323. oder 763. 05 Mainz.

Maximale Rheinellen:

SB. Wiesbaden — HSB. 1905 Mainz.
Lura Kastel — HB. Geisenheim.
HBg. 03 Rombach — SB. Flörsheim.
SB. Rofenheim — SB. Gonzenheim.
Germania Dristel — Opcl Müßelsheim.
SBg. Weifenau — Haffia Bingen.

Dem diesjährigen Kampf des SV Wiesbaden gegen den HSV 1906 Mainz kommt ganz besondere Bedeutung zu. Die Vereine trafen im gleichen Jahre zur 2. Klasse auf, beide liegen also daran, um den alten Platz zurückzugewinnen, obwohl dies — das wurde bereits längst erkannt — ein äußerst schwieriges Unternehmen ist. Die Wiesbadener hatten zudem noch ausgesprochen schlechten Start deutliche Depressionsanwandlungen und vermochten erst im 4. Punktspiel die erwartete Form und ermüdete Jungs zu zeigen. In der ersten Halbzeit waren sie auch wegen einer mächtigen Ausdehnung, um dann vor acht Tagen auf eigenem Platz unerwartet einen Punkt abzugeben. Diesmal nun wird das von allen Seiten mit faum zu überbietender Spannung erwartete Duell dieser beiden alten Rivalen entschieden, wer zur Zeit über die größere Schlagkraft verfügt und daher den 1. Tabellenplatz verdient. Eine solche Position ist jedoch nur durch einen Sieg zu erreichen, denn bei einem Unentschieden oder Niederlage würde sich die beiden anderen Gegenpartei des Tages, nehmen eine nicht minder günstige Position ein, nachdem sie die bisherige Torformel erfolgreich hinter sich gebracht haben (Drittel hat bisher noch keine Niederlage zu verzeichnen). Ein weiterer Anwärter auf den obersten Platz, BSG 1903 Mombach, erwartet den SV Florsheim und dürfte die Führungslänge herausfinden. Da die Mannschaft aus der Gruppe der unteren Klassen her zum Kader kam, wird in Wiesbaden am längst verdientes 1. Sieg zu erreichen suchen, das gleiche gilt von dem SV Kalkheim und Tura Kalkel, die zu Hause mit guten Wünschen starten.

Der Kampf um die Führung

Mittheilung dem Wiesbadener Sportverein und dem
 H. B. Mainz wird im Rahmen des Landes-
 treffens der Deutschen Leichtathletik am Son-
 tagnamitag um 3 Uhr auf der Gr. Ahrbach-Strasse
 ausgetragen und durch die Gr. Ahrbach-Strasse
 eigentlichen postlichen Rahmen hinaus in das größte Mi-
 tel der deutschen Völkerziehung durch Kampf um
 die Meisterschaft. Aus dem ganzen Arbeitsjahr werden Tis-
 chen, welche die Meisterschaft zu erkennen ein großes Fußball-
 spielen, eben nach dem Aufmarsch zur Gr. Ahrbach-Strasse
 gehen und später ihr Urteil nicht nur über die Gr. Ahrbach-Strasse,
 sondern über den Kampfsport überhaupt fällen. Neben ihnen
 werden sich die „Schmerzhafte“ ihre Meinung bilden —
 es in Wiesbaden Spielverbot herrscht, wird alles zur Sie-
 ge, und auch Mainz dürfte mit harem Sieg erscheinen —
 die günstigen Vorbereitungen, falls es auch der Wettergot-
 te meint, sind somit für die große Meisterschaft gegeben.
 Bei jeder Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dass es sich
 für die morgigen Begegnung, entgegen anderslautenden
 Nachrichten, nicht um einen Städtekampf

Wiesbaden gegen Mainz, sondern um das fällige rhein-
ländische Feststättenspiel handelt. Eine solche ein-
seitige Annahme mag zwar insofern aus ansehnlichen
der Mannschafft wird, doch ist das Elß 1838
größere Kadenanföhrung durch Hauptortell und Publikum
erhalten wird. Nach beichnigt am den vorantstehenden
Schlußform tritt bei hoffnungsvoll in der gleichen Auf-
stellung am den alten Wideralter entgegen, der zwar keinen
Schem mehr als Schlußformone einzeln hat, aber immer
noch eine äußert schlußfrühtige Einheit ins Feld
stellt, die auch auswärts zu liegen verheißt. Die Frage nach
dem Sieger vom morgen muß offen bleiben. Im 1838-
Lager hofft man, daß es auch diesmal flappen wird, wenn
das Schlußform ins Feld steigt, habermanns Mittelauferplatz
Bereits am letzten März, schloß sich genau in und an
daffinen Aufbau bietet, die schloßform, die der eigentliche
Feuerprobe befehlen sollen) bei energiegelosm Einmah
und flüssigem Beispiel Hombach den Weg bahnen und die Mäntel
der Äußer prompt und präzis fallen. Schnell, wuchtig,
zielbekend — mit dieser Worte muß die Wiesbadener
Elß den wichtigsten Kampf der Vorrede betreten.

Manuskriptsammlungen:

SB. Wiesbaden: Wolf; Autterer, Debus; Neumann, Habermann, Siebentritt; Schulmeyer, Bischof, Hom-
bach, Pinn, Wilhelm.

Die Aufstellung der Mainzer Ess ist noch nicht bekannt. Man kann aber vermuten, daß Deder, der frühere herorragende Mittelschiff, wie in den letzten Spielen, wieder den Angriff führen wird. Pölschmann und Surkhoff die Augenfeuertürpölen bescheiden und Lutzner das Tor hütet. Robin Schöb, Schilge, Gegenheimer, Wagner u. a. poliert werden, darüber war man sich im Mainzer Lager, wo die ganze Zeit über ebenfalls Aufstellungssorgen herrschten, noch nicht einig.

Schiedsrichter ist B e t t - H ö c h s t.

Vor dem Ligaspiele spielt die spielstarke B-Jugend männlich gegen Tura Kassel (B-Jugend). Das Spiel der Reservemannschaft gegen Mainz 05 fällt wegen des Aufmarsches der DM. aus.

In der

Landestreffens der Deutschen Arbeitsfront keine Spiele
statt.

Бодѣу.

Im Rahmen des Landestreffens der DJG führt der Deutsche Hordenklub-Wiesbaden am Sonntag auf dem Hordenparcours an den Reihens-Anlagen ein Wettspiel der Damen- und Herrenmannschaft gegen Kaiserslautern durch. Reihensfolge der Spiele: 2.00 Uhr: 1. Herren; 3.30 Uhr: 1. Damen, anschließend die 2. Herren. Der Eintritt ist für Teilnehmer am Landestreffen frei.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Warnung vor spekulativen Kapitalanlagen.

Die Allgemeine Deutsche Kreditbank in Leipzig hat kürzlich in ihrem Monatsbericht darauf hingewiesen, daß alles getan werden müsse, um den gegenwärtigen Beschäftigungsstand aufrecht zu erhalten und die betriebswirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu heben. Eine Erörterung der Dividendenfrage müsse deshalb vorerst zurückbleiben. Aus diesem Grunde ist es ebenso unerlässlich wie unerwünscht, wenn die Börsenspekulation gegenwärtig eine Ausbreitung angelassen zu haben scheint, die den allgemeinen Hintergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit rückt. Das ist auch deshalb verkehrt, weil dadurch künftig dem Aktienmarkt Kapital zugeführt wird, das auf dem Rentenmarkt die seit langem erkrankte organische Zinsfunktion fördern und dadurch weit nützlichere Arbeit im nationalwirtschaftlichen Interesse leisten könnte. Die Renten- und Zinsfunktion ist, ist ebenfalls ein sehr viel wichtigeres Ziel als eine Aktienkaufle, deren Sinn sich in der Erzielung von Zwischen-

Gegen je relative Ausbreitungen hat auch auf anderen Gebieten eingebracht werden müssen. Das Reichswirtschaftsausschuss warnte öffentlich davon, dem unerfahrenen Publikum übertriebene Gewinnmöglichkeiten durch die Finanzierung von Erdölbohrungen vorzutäuschen. Das Risiko ist bei ungetriebener groß. Es liegt ein kleines Unternehmen im national-ökonomischen Interesse, je einzelne Unternehmer durch übertriebene Reklame die Sparte zu gemachten Spekulationen anziehen, um mit diesen Geldern eigennützige Geschäfte zu machen. Das gleiche gilt natürlich für andere Experimente anderer Art. Der Konkurs, der schon über das Vermögen der Österreichischen Zinnerbau AG in Wien verhängt worden ist, zeigt, wie riskant manche Unternehmungen sind, die sich das Interesse für deutsche Rohstoffausfahrungen zunutze machen wollen. Es ist bedauerlich, daß es immer noch möglich ist, Unzerjahre durch übertriebene Versprechungen zu je gefährlichen Spekulationen zu verlocken.

Clarinoerträge und neue Verhandlungen.

Die Außenhandelsfragen nehmen nach wie vor die Tätigkeit des Reichswirtschaftsministeriums in erster Linie in Anspruch. Einmalenlos seitens des Reiches in Bezug auf Waren und Warenverkehr geworden. 25 Überwachungsstellen haben die Aufgabe, den Import genau der jeweiligen Höhe des Deviseneingangs anzupassen. Darüber hinaus wird es möglich sein, mit einer Reihe von Hochöfen einen Austausch zu beobachten. Es scheint, daß die Notwendigkeit einer einheitlichen Regelung der Warenverkehrsfragen in der Zukunft für die deutsche Wirtschaft auch dort allmählich mehr Bedeutung findet. So hat z. B. der belandische Wirtschaftsrat für die niederländischen Gläubiger Deutschlands darauf hingewiesen, daß

Südweit gegen Württemberg.

[illegible]

Süddeutsche Sanliga:

Die beiden Repräsentativspiele zwischen den Gaumannschaften von Württemberg und Südwürt, die am Samstag und Sonntag in Ellingen bzw. Göppingen ausgetragen werden, sind der Grund für eine wesentliche Einschränkung des süddeutschen Handballprogramms. In Württemberg besteht allgemeines Spielverbot, ebenso in Südwürt. Es

Baden: SB. Waldhof — SK. 1908 Mannheim, Phönix Mannheim — TSB. Rupploh, Tsch. Baiertheim — BSK Mannheim, Tu. Hohenheim — Tgd. Reisch, Tu. Ettlingen — Tu. 1862 Weindheim.

1. J. K. Nürnberg — Dr. Leonhard Säubersbühl, J. K. Bamberg — Dr. Ingolfstadt.

Im Gau Südwelt hat S. B. Wiesbaden das jüngste erste Verbandsspiel in Darmstadt gegen Polzei I wegen des Platz-Aufmarsches in Wiesbaden abliefern lassen. Aus dem gleichen Grunde fallen auch in der

Bezirksstelle

die Spiele der Wiesbadener Staffel und in der Mainzer Staffel das Spiel Kanustreunde Biebrich gegen FSB, 1906 Mainz aus. Von der Staffel 10 spielen in To. Wombach — Tura Kufel, in 1846 Kufel — Rüsselsheim, TSB, Kaundem — To. Kothheim.

Radsport.

Raddball-Rinderkampf Deutschland — Schweiz in Frankfurt.

Am heutigen Samstagabend findet im Frankfurter Zoo ein großes Raddballtreffen Deutschland gegen Schweiz statt. Es starten die beiden Nationalmannschaften Schweizer (Mied) (Deutschland) und Osterwalter/Gobler (Schweiz). Im Rahmenprogramm starten der deutsche Meister im Ägertunfreitagen, W. Hains-Bischoffheim, und in den weiteren Raddballkämpfen Radportikus 1007/09 Wiesbaden mit der Mannschaft Bedmann/Bengel.

Bozen.

Miesbadener Vögel in Darmstadt.
Zum fälligen Retourkampf fährt der Sportklub „Heros“ heute Samstag nach Darmstadt. Als Kämpfer vom Papier bis Schwerkampf sind aufgestellt: Ulrich, Feder, J. Wagner, Sattler, Hilbig, Ed. Kummel, Weisenberg, Krah.

Wochenschau.

eine schnelle Befriedigung ihrer Forderungen zu einer Zahlung der holländischen Forderungen nach Deutschland führen mußte. Hier wird also anerkannt, daß zwischen den auslandischen Gläubigern und den ausländischen Exporteuren ein ernstliches Einverständnis besteht. Das deutsch-holländische Clearingsgeschäft, das bei der Import holländischer Waren künftige Zahlungsmöglichkeiten eingepreist wird, ist, das neue Schuldverhältnissen nicht entgegen können. Die Verhandlungen über einen deutsch-englischen Clearingsverkehr werden in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden. Die englische Regierung hat angekündigt, daß sie neue Vorschläge machen will, um den Handelsverkehr mit Deutschland auf einem möglichst hohen Niveau zu halten. Die deutsche Wirtschaftsverhandlungen mit der Udovaltomati sind unaußerordentlich unterbrochen worden, sollen aber baldig wieder aufgenommen werden. Auch mit der Schweiz wird aufs neue über Fragen des Wirtschafts- und Zahlungsgeschäfts verhandelt werden.

Rückläufige Entwicklung der Nahrungsmittelaufnahme.

Die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland hat infolge der zunehmenden Selbstversorgung im ersten Halbjahr 1934 beträchtlich abgenommen. Nach der Feststellungen des Statistischen Reichsamts war insbesondere die Einfuhr von Getreikstoffen um mehr als ein Fünftel geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das ist in erster Linie der Neuregelung der deutschen Getreitzufuhr zu verdanken. Ebenso hat der überhöht der Getreideeinfuhr über die Ausfuhr infolge der guten ausländischen Ernte der letzten Jahre die Einfuhr von Getreideerzeugnissen um fast ein Drittel gesunken. Die Einfuhr von Getreideerzeugnissen ist zwar (trotz mangelhafter wie allgemein etwas geringer ausgefallen. Aber sie reicht aus, um die menschliche Ernährung aus deutscher Erzeugung vollkommen sicherzustellen. Zugunommen hat im ersten Halbjahr 1934 die Einfuhr von Zuckel, und auch die Importe von Ölen und Süßfrüchten, Kaffee, Kakao um weiten keinen Ausgung auf. Das ist teilweise auf die steigende Kaufkraft infolge der Erhöhung der Wirtschaftslage, teilweise auch auf die auch auf Vorentscheidungen des Einfuhrhandels zurückzuführen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Beispielblätter: *Ich überlebe*,
Stellvertreter des Beispielblattes: Karl Heinz Kump,
Vorsitzender des Kreisverbandes der NSDAP im Gau
politischen Jugendbündnis; Karl Heinz Kump; für unpolitische Beträge und
Dienstreisen: Dr. Heinrich Heide; für Stättenbesuche, Reisen, Besuche
und Reisen: Dr. Heinrich Heide; für die Ausgaben und Verleihen: Dr. Heinrich
Heide; für die Ausgaben und Verleihen: Dr. Heinrich Heide.

Durchschnittsblätter: September 1934: 1760; Sonntag: 1920
Dienstag und Donnerstag der Wochenenden: 1920
1. September: 1920; 2. September: 1920; 3. September: 1920; 4. September: 1920; 5. September: 1920; 6. September: 1920; 7. September: 1920; 8. September: 1920; 9. September: 1920; 10. September: 1920; 11. September: 1920; 12. September: 1920; 13. September: 1920; 14. September: 1920; 15. September: 1920; 16. September: 1920; 17. September: 1920; 18. September: 1920; 19. September: 1920; 20. September: 1920; 21. September: 1920; 22. September: 1920; 23. September: 1920; 24. September: 1920; 25. September: 1920; 26. September: 1920; 27. September: 1920; 28. September: 1920; 29. September: 1920; 30. September: 1920; 1. Oktober: 1920; 2. Oktober: 1920; 3. Oktober: 1920; 4. Oktober: 1920; 5. Oktober: 1920; 6. Oktober: 1920; 7. Oktober: 1920; 8. Oktober: 1920; 9. Oktober: 1920; 10. Oktober: 1920; 11. Oktober: 1920; 12. Oktober: 1920; 13. Oktober: 1920; 14. Oktober: 1920; 15. Oktober: 1920; 16. Oktober: 1920; 17. Oktober: 1920; 18. Oktober: 1920; 19. Oktober: 1920; 20. Oktober: 1920; 21. Oktober: 1920; 22. Oktober: 1920; 23. Oktober: 1920; 24. Oktober: 1920; 25. Oktober: 1920; 26. Oktober: 1920; 27. Oktober: 1920; 28. Oktober: 1920; 29. Oktober: 1920; 30. Oktober: 1920; 31. Oktober: 1920; 1. November: 1920; 2. November: 1920; 3. November: 1920; 4. November: 1920; 5. November: 1920; 6. November: 1920; 7. November: 1920; 8. November: 1920; 9. November: 1920; 10. November: 1920; 11. November: 1920; 12. November: 1920; 13. November: 1920; 14. November: 1920; 15. November: 1920; 16. November: 1920; 17. November: 1920; 18. November: 1920; 19. November: 1920; 20. November: 1920; 21. November: 1920; 22. November: 1920; 23. November: 1920; 24. November: 1920; 25. November: 1920; 26. November: 1920; 27. November: 1920; 28. November: 1920; 29. November: 1920; 30. November: 1920; 1. Dezember: 1920; 2. Dezember: 1920; 3. Dezember: 1920; 4. Dezember: 1920; 5. Dezember: 1920; 6. Dezember: 1920; 7. Dezember: 1920; 8. Dezember: 1920; 9. Dezember: 1920; 10. Dezember: 1920; 11. Dezember: 1920; 12. Dezember: 1920; 13. Dezember: 1920; 14. Dezember: 1920; 15. Dezember: 1920; 16. Dezember: 1920; 17. Dezember: 1920; 18. Dezember: 1920; 19. Dezember: 1920; 20. Dezember: 1920; 21. Dezember: 1920; 22. Dezember: 1920; 23. Dezember: 1920; 24. Dezember: 1920; 25. Dezember: 1920; 26. Dezember: 1920; 27. Dezember: 1920; 28. Dezember: 1920; 29. Dezember: 1920; 30. Dezember: 1920; 31. Dezember: 1920; 1. Januar: 1921; 2. Januar: 1921; 3. Januar: 1921; 4. Januar: 1921; 5. Januar: 1921; 6. Januar: 1921; 7. Januar: 1921; 8. Januar: 1921; 9. Januar: 1921; 10. Januar: 1921; 11. Januar: 1921; 12. Januar: 1921; 13. Januar: 1921; 14. Januar: 1921; 15. Januar: 1921; 16. Januar: 1921; 17. Januar: 1921; 18. Januar: 1921; 19. Januar: 1921; 20. Januar: 1921; 21. Januar: 1921; 22. Januar: 1921; 23. Januar: 1921; 24. Januar: 1921; 25. Januar: 1921; 26. Januar: 1921; 27. Januar: 1921; 28. Januar: 1921; 29. Januar: 1921; 30. Januar: 1921; 31. Januar: 1921; 1. Februar: 1921; 2. Februar: 1921; 3. Februar: 1921; 4. Februar: 1921; 5. Februar: 1921; 6. Februar: 1921; 7. Februar: 1921; 8. Februar: 1921; 9. Februar: 1921; 10. Februar: 1921; 11. Februar: 1921; 12. Februar: 1921; 13. Februar: 1921; 14. Februar: 1921; 15. Februar: 1921; 16. Februar: 1921; 17. Februar: 1921; 18. Februar: 1921; 19. Februar: 1921; 20. Februar: 1921; 21. Februar: 1921; 22. Februar: 1921; 23. Februar: 1921; 24. Februar: 1921; 25. Februar: 1921; 26. Februar: 1921; 27. Februar: 1921; 28. Februar: 1921; 29. Februar: 1921; 1. März: 1921; 2. März: 1921; 3. März: 1921; 4. März: 1921; 5. März: 1921; 6. März: 1921; 7. März: 1921; 8. März: 1921; 9. März: 1921; 10. März: 1921; 11. März: 1921; 12. März: 1921; 13. März: 1921; 14. März: 1921; 15. März: 1921; 16. März: 1921; 17. März: 1921; 18. März: 1921; 19. März: 1921; 20. März: 1921; 21. März: 1921; 22. März: 1921; 23. März: 1921; 24. März: 1921; 25. März: 1921; 26. März: 1921; 27. März: 1921; 28. März: 1921; 29. März: 1921; 30. März: 1921; 31. März: 1921; 1. April: 1921; 2. April: 1921; 3. April: 1921; 4. April: 1921; 5. April: 1921; 6. April: 1921; 7. April: 1921; 8. April: 1921; 9. April: 1921; 10. April: 1921; 11. April: 1921; 12. April: 1921; 13. April: 1921; 14. April: 1921; 15. April: 1921; 16. April: 1921; 17. April: 1921; 18. April: 1921; 19. April: 1921; 20. April: 1921; 21. April: 1921; 22. April: 1921; 23. April: 1921; 24. April: 1921; 25. April: 1921; 26. April: 1921; 27. April: 1921; 28. April: 1921; 29. April: 1921; 30. April: 1921; 1. Mai: 1921; 2. Mai: 1921; 3. Mai: 1921; 4. Mai: 1921; 5. Mai: 1921; 6. Mai: 1921; 7. Mai: 1921; 8. Mai: 1921; 9. Mai: 1921; 10. Mai: 1921; 11. Mai: 1921; 12. Mai: 1921; 13. Mai: 1921; 14. Mai: 1921; 15. Mai: 1921; 16. Mai: 1921; 17. Mai: 1921; 18. Mai: 1921; 19. Mai: 1921; 20. Mai: 1921; 21. Mai: 1921; 22. Mai: 1921; 23. Mai: 1921; 24. Mai: 1921; 25. Mai: 1921; 26. Mai: 1921; 27. Mai: 1921; 28. Mai: 1921; 29. Mai: 1921; 30. Mai: 1921; 31. Mai: 1921; 1. Juni: 1921; 2. Juni: 1921; 3. Juni: 1921; 4. Juni: 1921; 5. Juni: 1921; 6. Juni: 1921; 7. Juni: 1921; 8. Juni: 1921; 9. Juni: 1921; 10. Juni: 1921; 11. Juni: 1921; 12. Juni: 1921; 13. Juni: 1921; 14. Juni: 1921; 15. Juni: 1921; 16. Juni: 1921; 17. Juni: 1921; 18. Juni: 1921; 19. Juni: 1921; 20. Juni: 1921; 21. Juni: 1921; 22. Juni: 1921; 23. Juni: 1921; 24. Juni: 1921; 25. Juni: 1921; 26. Juni: 1921; 27. Juni: 1921; 28. Juni: 1921; 29. Juni: 1921; 30. Juni: 1921; 1. Juli: 1921; 2. Juli: 1921; 3. Juli: 1921; 4. Juli: 1921; 5. Juli: 1921; 6. Juli: 1921; 7. Juli: 1921; 8. Juli: 1921; 9. Juli: 1921; 10. Juli: 1921; 11. Juli: 1921; 12. Juli: 1921; 13. Juli: 1921; 14. Juli: 1921; 15. Juli: 1921; 16. Juli: 1921; 17. Juli: 1921; 18. Juli: 1921; 19. Juli: 1921; 20. Juli: 1921; 21. Juli: 1921; 22. Juli: 1921; 23. Juli: 1921; 24. Juli: 1921; 25. Juli: 1921; 26. Juli: 1921; 27. Juli: 1921; 28. Juli: 1921; 29. Juli: 1921; 30. Juli: 192

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

50. Fortsetzung.

(Kochbuch verboten.)

Es gab eine Anzahl Eiserne Kreuze — die Nichtkanoniere erhielten die erste Klasse — aber am meisten Freude machte es mir, jene zweihundertfünzigtausend Mark unter meinen Bräuten zu verteilen. Und dann wurde ausgiebig „Lauterbach“ gefungen!

Allmählich gewöhnten wir uns an diese Art der Kriegsführung. Meist erhielt ich auf drastischem Wege die Meldung vom Auftreten feindlicher Unterboote in der Ostsee oder im Kattegatt. Die Befehle waren durchweg sehr allgemein gehalten. Ich mußte eben die erwähnten Gewässer aufsuchen und selber nach dem Rechten sehen. „Wie du dich wirst verhalten müssen, mußt du als Seemann selber wissen“ lautet ein bekannter Spruch.

Es war von größter Wichtigkeit, die Befehle stets zu befolgen, denn Mißgelingen im Dienst ist die Wurzel allen Übels.

Zum Glück habe ich niemals ernsthafte Schwierigkeiten an Bord gehabt. Vor allem mit den Malerarbeiten gab es viel zu tun, denn alle Augenblicke erhielt die „Marie“ einen anderen Anstrich. So erschien der Dampfer eines Tages z. B. mit schwarzem Rumpf unter dänischer Flagge; ein anderes Mal aber als weißgemalter Schwede usw. In allen erdenklichen Zusammenstellungen.

Gewöhnlich dauerten unsere Fahrten acht bis zehn Tage und ich steuerte meine Nase in jede Ecke, in der ich ein U-Boot vermuten konnte. Der Verlust zweier Fahrzeuge hatte den Feind jedoch für ein Weibchen fähig gemacht und soviel ich weiß, wurde in jener Gegend überhaupt kein Dampfer mehr angegriffen.

In der Ostsee begegnete ich häufig dem Korvettenkapitän v. M. mit seiner Flottille. Sie bestand aus einigen alten Torpedobooten und einem Sommerkutter mit Hilfsmotoren ausgerüsteter Fischerfahrzeuge. In der deutschen Flotte war das Ganze als der „schwimmende Ritus“ bekannt.

Die elend langjammer Motorfahrzeuge brachten es nicht über eine Dauergeräuschlosigkeit von fünf Seemeilen in der Stunde. Die Flottille sollte jedoch eigentlich nur zum Minenjagen verwendet werden und leistete in dieser Hinsicht auch Vorzügliches. Aber den Korvettenkapitän plagte der Ehrgeiz. Er wollte ein U-Boot zur Strecke bringen. Wir wußten das und alle Welt machte

sich ein wenig lustig. Dadurch ließ sich v. M. jedoch nicht einschüchtern.

So hatte er in einem seiner Boote einen Unterwasserhorchapparat einbauen lassen, der dauernd von einem Bothen besetzt blieb. Man hoffte auf diese Weise die Geräusche eines am Meeresgrund ankernden U-Bootes hören zu können. Bei — das wäre eine Sache! Man würde darüber hin und herfahren und ihm mit einigen Wasserbomben den Rest geben.

Immer legte es der Kapitän darauf ab, mit mir zusammen zu arbeiten. Kaum geriet ich in seinen Gesichtskreis, so lud er mich durch Winkspruch zu sich an Bord ein, um das Nähere mit mir zu besprechen. Ich aber hatte keinen Sinn dafür. Er war ein herzenguter Kerl, aber seine Schiffe konnten wir ihrer Langsamkeit wegen beim besten Willen nicht brauchen. Wenn ich sie in aus-einandergegangener Linie miteinander auf dem Horizont erscheinen sah, pflegte ich meinen Rudergänger zu fragen: „Was ist das?“

„Der Ritus“, lautete die prompte Antwort.

„Hart nachbord!“ rief ich entsetzt. „Nichts wie los! Der Ritus kommt!“

Etwa dreißig Fahrten machte ich in der Ostsee und bei einer Gelegenheit führte ich sogar meinen Zeeschlepper samt dem angehängten Leichter bis in den finnischen Meerbusen.

Anfang August 1916 erhielt ich den Befehl, durch den kleinen Belt und das Kattegatt die Gegend von Oslo aufzusuchen, weil sich dort in der Regel ein englisches Torpedoboot zeigte, das es auf unsere von Norwegen kommenden Dampfer abgesehen hatte. Unser Kurs führte nicht weit von der kleinen dänischen Insel Anholt vorüber.

Das Wetter am Nachmittag des 12. war wundervoll. Warm, windstill und sonnig. Aus irgendeinem Grunde fiel es mir ein, die Gegend von Anholt einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Ich gab die nötigen Befehle. Wir machten noch zweitausend Meter von der Insel entfernt Halt, als mein Offizier oben im Krähennest rief: „Herr Kapitän, da ist ein U-Boot.“

„Schön“, lautete meine Antwort. „Halten Sie nur die Augen offen. Ich werde näher herangehen.“

Mit schwindender Entfernung wurde das andere Fahrzeug auch von Bord aus sichtbar. Die Nacht von Anholt ist sehr geräumig und das U-Boot ankerte fast

vier Meilen vom Ufer entfernt. Im Hafen lagen viele dänische Fischerboote und ungefähr eine Meile vorwärts bemerkte ich einen hülfeligen größeren Segler. Die Befehle des U-Boots lagen sich an den Deck zu befinden. Offenbar badeten die Leute.

Auf achthundert Meter wurde drüben ein Signal sichtbar. „Zeigen Sie Ihre Flagge.“ Ich tat, als ginge mich das gar nichts an, befahl aber meinem Rudergänger, vorsichtig auf das Kriegsschiff zuzutreten. So kamen wir langsam näher.

Wieder stiegen bunte Wimpel empor. „Zeigen Sie Ihre Landesfarben.“ Es war völlig windstill und die Signalfahnen hingen schlaff an den Leinen, wodurch das Erkennen erschwert wurde. Allerdings wußte ich ganz genau, was man von mir wollte. Ich durfte die Aufforderung nicht länger mißachten, wäre indessen gerne noch ein wenig näher gekommen, bevor ich die Nase fallen ließ.

„Ich sehe Ihr Signal, kann es aber nicht erkennen“, gab ich hinüber, um Zeit zu gewinnen. Die Briten — denn solche waren es — schüttelten nun die Flaggleinen, so daß die Wimpel besser sichtbar wurden.

„Verstanden“, antwortete ich und schon stieg unsere Kriegsflagge am Mast hoch. Zwar war sie so verhängt, daß die Engländer sich vergeblich bemühten, sie zu erkennen, aber Flagge ist Flagge und während sie noch immer rüttelnd zu dem dreißig aussehenden Trampdampfer hinüberstarrten, troden wir bis auf sechshundert Meter heran.

Zunehmend eröffnete ich das Feuer. Es befanden sich ungefähr zwanzig Leute an Bord des Unterseeboots, die nun von Panik ergriffen zum Tumult führten. Einige tappten Kerle wollten aus Geschütz springen, aber schon unsere zweite Salve traf es und veranlaßte es in einen Haufen zerstückten Stahls. Andere Geschosse schlugen in den Schwimmkörper. Im Ged und im Tumult klangen Lächer. Noch ein paar Lagen und der Feind sank.

Das Wasser war seicht; zwischen zehn und zwanzig Meter. Viele Leute der feindlichen Besatzung schwammen im Wasser herum. Da schon von allen Seiten die Fischerboote herbeieilten, konnten wir dieselbe die Rettung überlassen. (Fortsetzung folgt.)

Zum Landestreffen

am 6. und 7. Oktober
im Stadion Unter den Eichen

Großes Volksfest

Erstklassiger Vergnügungspart
Großes Festzelt • Tanz im Zelt

Sibylle Schmitz / Hanna Waag
Wolfgang Liebeneiner / Leo Slezak



ein Film, von Presse und Publikum in allen
Städten begeistert aufgenommen, denselben über
unsere neue Apparatur zu hören; ist
ein ganz besonderer Genuß!

Wir spielen den Film:

Samstag • Sonntag • Montag

FILM-PALAST



Schlechte und schöne Herbsttage

verlangen gute Übergangsmäntel -
sehen Sie sich auf alle Fälle ein-
mal die vielseitige SCHAEFER-
Auswahl an!

IMTROC-Regenmantel . 16.-
ERES-Regenmantel . . . 18.-
Lackleder-Mantel . . . 19.50
Papellin-Mantel . . . 35.-
LODENFREY-Mantel . . . 39.-
Orig. KLEPPER-Mantel . 39.50
Gabardine-Mantel . . . 55.-

Prüfen Sie jetzt schon die schönen
neuen Modelle der berühmten

ERES-Wintermäntel

die beste und haltbarste deutsche
Schneiderarbeit
98.- 108.-

48 Jahre
Schaefer
Webergasse 11 • Wilhelmstraße 50

MUSIK
FÜR
GAST-
STÄTTEN
Wieder angeht!

Das neue Wiesbaden

von Lehrer H. G. H. Müller
Weis Markt 1-
Gebildet in unserem Verlag
und in allen Buchhandlungen
E. Schellberg'sche Buchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Radio
Apparate
Alle Reparaturen
sachgemäß in
eigener Werkstatt.
A. L. ERNST
Jannstraße 13
u. Rheinstraße 41

Wir drucken
was Sie brauchen!
E. Schellberg'sche
Buchdruckerei
Wiesbadener
Tagblatt

Großer
Schuh-
Verkauf!
Besuchen Sie
uns am Lager,
für Sie Passende
das von Ihnen
Gewünschte und
sehr günstig.
Schuhhaus
Drachmann
Neugasse 22

TAUNUS-HOTEL

Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Oktober

KUNSTLER-KONZERT
TANZ-REUNION

ANZEIGEN

in Wiesbadener Tagblatt
erwerben Interesse für Ihr Geschäft

Bekanntmachung.

Die Hauseigentümer oder deren
Beauftragte lassen den von dem
Bürgerrecht abgetretenen Schmutz
vielfach nicht sofort beseitigen, son-
dern in den Straßenrinnen liegen.
Durchwird nicht nur das
Straßenbild ästhetisch verunstaltet,
sondern es werden auch die Kur-
interessen ganz erheblich geschädigt.
Im Interesse der allgemeinen
Reinlichkeit der öffentlichen Straßen
und Plätze, insbesondere der Kur-
stadt Wiesbaden, nehme ich daher
Veranlassung, auf die Bestimmung
des § 16 Abs. 3 der Wiesbadener
Straßenpolizei-Verordnung vom
10. 7. 1931 für Alt-Wiesbaden und
Neubiedlich hinzuweisen.
Die lautet:

„Vor jedem Grundstück müssen an
jedem Werktag, und zwar:
a) in der Zeit vom 1. 4. bis 1. 10.
bis 7 1/2 Uhr
b) in der Zeit vom 1. 10. bis 1. 4.
bis 8 Uhr
der Bürgerrecht und die an diesen
belegenen Straßenrinnen gründ-
lich gereinigt und der von den
Bürgerrechten in die Straßen-
rinnen abgetretene Schmutz be-
seitigt sein.“

Es darf also der abgetretene
Schmutz nicht in der Straßenrinne
liegen gelassen, sondern muß sofort
beseitigt werden.

Um diesen Uebelstand mit Erlaß
zu bekämpfen, habe ich die Polizei-
beamten angewiesen, diesem Ge-
samtstande ganz bei der Aus-
merksamkeit zu widmen und in
gegebenen Fällen gegen Zuwider-
handelnde unmissverständlich Anzeige
zu erstatten.

Der Polizeipräsident.

Zur Behebung des Fadmanget



7. u. 8. Okt. Stadthalle
34er Weinfeiler
Mainz am Rhein

Jubiläum - Trübel - Volkshumor
3 Tanzkapellen - Weinbrunnen
Eintritt 0.50 Mark.
1 Glas 1/2 Liter Wein 0.20 M.

Die Polizeiverwaltung weist
darauf hin, daß auch Handwerker
während der Dunkelheit auf der
Straße beleuchtet werden müssen.
Die Beleuchtung der Handwerker
ist unbedingt erforderlich, weil die
Gefahr besteht, daß sie von lang-
sam fahrenden Fahrzeugen leicht
übersehen und angefahren werden.
Zunächst sind infolge der Dunkel-
beleuchtung schon mehrfach schwere
Unfälle in Wiesbaden vorgekom-
men. Als die Dunkelheit ein-
bricht, müssen auch die Handwerker an
der linken Seite eine hellere
nennende Laternen mitführen. Han-
dwerker, die während der Dunkelheit
auf der Straße gefahren werden,
werden unmissverständlich gegen die
Verordnungen werden unmissverständlich
beurteilt werden.

FAHRPLAN

des Wiesbadener Tagblatts

in dem bekannten handlichen Buchformat
(80 Seiten stark) ist in unserem Verlag,
in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen,
sowie in den Zeitungs-Verkaufsstellen erhältlich

Preis 25 Pfg.

Gültig vom 7. Oktober 1934 bis 14. Mai 1935

gen viele
et. Vor
bestanden
Signal
als ginge
ergänger
so kommen
gen zu
und die
wobu
wurde
urste
indesse
ich die

kennen-
heiten
ggelien.
g unfer
schmied
erfenne
im inner
abmplan
der Reten

sich zu
oats, du
Einig
ber schon
in einem
schlugen
a Klaffen
ant.
gion
wammen
Briden
über
olgt.)

Oktober
ERT

Imange

thalle
eier
ein
abmplan
brunnen
0.20 M.

ng weit
andome
auf den
müssen
andome
weil du
on schen
ist
n werden
der Wido
schwer
verfeste
wert. u
sagen
er beif
ten. H
dieser
nicht en
a auf
n die
admitt

5
ot in
n.

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

5

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Samstag, 6. Oktober

Nr. 273.

Der Meister von drüben

Roman von Werner Schell

(Fortsetzung)

Das Gesicht des alten Mannes verzerrte sich ein wenig. „Ja, nach Deutschland“, sagte er langsam, als hätte er es selbst, „das ist mit dem anderen überlegt. Wenn ich zu dir geh, dann gehst du mit.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

22. Fortsetzung.

Das Gesicht des alten Mannes verzerrte sich ein wenig. „Ja, nach Deutschland“, sagte er langsam, als hätte er es selbst, „das ist mit dem anderen überlegt. Wenn ich zu dir geh, dann gehst du mit.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

Wußten Sie das schon?

In einem unserer Artikel in der Romantische von September haben wir erzählt, die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein.

Es gibt in Deutschland eine 25. einheimische von den schönsten und der schönsten in der Romantische ist in der Romantische richtig zu sein.

Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein. Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein.

Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein. Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein.

Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein. Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein.

Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein. Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein.

Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein. Die Romantische ist in der Romantische richtig zu sein.

Das Gesicht des alten Mannes verzerrte sich ein wenig. „Ja, nach Deutschland“, sagte er langsam, als hätte er es selbst, „das ist mit dem anderen überlegt. Wenn ich zu dir geh, dann gehst du mit.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

„Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht“, sagte er. „Ich habe dich nicht geliebt, dann nicht.“

junge Linge, auf Stunden lang vor einem Pöbel saß, nur um von einer Person abgeführt zu werden an irgend einen